

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 45

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's wieder fed:
Z'Bän kommt man von der Urne
Nun nicht so bald mehr weg.
Erst für den Nationalrat
Und für den Ständerat,
Da sucht man energisch
Nach „Männern von der Tat“.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's hochbeschwingt:
Die beiden Räte wären
Nun wirklich stark verjüngt.
Doch nun gibt's viel zu denken
In jeglicher Partei,
Ob und wie weit der Stadtrat
Wohl zu verjüngten sei?

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's voller Not;
Jetzt kämpfen zwei Parteien
Hie bürgerlich, hie rot.
Nun fragt sich's, welche Männer
Besitzen wohl die Kraft,
Das Defizit zu bannen
Mit Mut und Leidenschaft?

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's früh und spät:
Wer fällt wohl bei den Wahlen
Aus dem Gemeinderat?
Bleibt er, wie er gewesen,
Kommt doch ein neuer Mann?
Man hört so etwas blasen,
Dass sich was ändern kann.

Chlapperschlängli.

Mi Unggle Joachim.

I weiß nid, was d'Großmutter für-nes
Güegi gschtoche het, wo si ihrem zwöite Bueb
het der Name Joachim gäh. Mi schtellt sech
doch e gwidrigi, pomposi Pärson vor mit=e-me
Fäldherreblid und schöner Grawatte. Vo däm
allent isch mi Unggle Joachim grad ds Gäge-
teil gsi. Es chlis, bschiedes Mannli, mit=e-me
ängschliche Blid und e-me verlägige Lächle,
das isch der Unggle Joachim, wi=n=i-ne no
no immer vor mer gsch. Es het ein tunkt,
er well sech gäng grad entschuldige, daß er
überhoupt uf der Wält sig. E Tüpfler isch er
gsi, wi's überhoupt le zwöite git. Isch er am
Aebe im Bett gläge und isch's ihm zufällig i
Sinn ho, daß eine vo sine Pantoffle schreg
scheit, de isch er tisig ufschtarde und het dä
Pantoffel exakt häre ta, er hät ganz unmöglich
köinne ischlafe mit däm Ghosch im
Zimmer! Halboffeni Türe, schreg ghänkti Bild-
er, verrissen Sode, schlächt bundeni Schuehbändel,
unordentlich zämegfalteti Zytige und
Flädli uf der Chutte hei-ne grüsli köinne us-
rege. Er wär nie umegloffe ohni e zämeleg-
bare Chleiderbügel i der Täsché. Er het näm-
lich irgendemisch irgendwo müeße si Chutte
ushänge ohni Bügel, so het ihm das grad uf
ds Gmüet gäh. Isch er i-me-ne Restaurant
gsi und het d'Chälmere öppen-nes Täller chli
drumm häreschtellt, isch em Unggle Joachim
prompt der Appetit vergange. Reklamiert oder
öppen gschumpfe hät er nie, bhuetis nei, er isch
immer mit sym entschuldigende Lächle da gsässe,
aber d'Freud am Läbe isch sichtbar furt-
gschwümme! Er het sech köinne bleich ergere,

wenn eine vo de Kollege z'schäpä i ds Büro
ho isch. Alles das isch ihm grüsli uf d'Märe
gange. Mir Chinder hei Reichspätt gha vor-em
Unggle, er isch is als lüchtends Bychfil vo
Ornig, Exaltheit und Gwüssehaftigkeit vor Auge
ghalte worde. I müeht lüge, wenn i würd
säge, mir heige=n= gärn gha. Er isch is immer
chli uheimelig gsi. Het me-n-öpp'e Fläde
am Rödli gha, so het em der Unggle Joachim
agslegt und dä Fläde hypnotisiert, daß es ein
het tunkt, er sott verschwinde wi der Anke a
der Sunne.

Groß Emotione si i Unggles Läbe nid vor-
ho. Chli und bescheide isch er am Sarg vo
der Großmutter gschandte und het sech uf-
greet, wil a-me-ne Chranz e Schärpe isch ver-
scheirt bunde gsi. Di alti Chädi het ihm
d'Hushaltig wpter gmacht, er isch uf ds Büro,
het leni Fründe und leni hochspilige Passione
gha, isch regelmäsig jede zwöite Sunntig zu
üs ho ässe und het sech am zwöi entschuldiget,
er müeß unbedingt hei. Allne Neuerunge, allne
Extravaganze vo de-n-andere, isch er mit hilf-
losem Lächle gägenüber gschandte. Tämpera-
mäntvölli, übermüetgi Lüt si=n-hm es Räsel
gsi. Er het's grüsli erforsget, wo d'Zyt vo
fir Pangionierig isch necher ho. „Was um
Gotts Wille soll i mache, wenn i nünum uf
z'Büro ha“, het er mi Vater mängisch gfragt.
— Es isch ihm erchpart blibe, lang drüber
nache z'dürte. Gi Sunntig morgé het me der
Unggle Joachim tot im Bett gfundne. E Härz-
schlag het sym sättile Läbe es Aend gmacht.
No im Sarg het er sys um Entschuldigung
bittende Lächle gha, wi wenn er wett säge:
„Es isch mer leid, daß i=n=ech jisg da no Schä-
rerei mache.“ Anniesi.

Kaffeeklatsch.

Jeden Morgen, zwischen neun und zehn,
Treffen sie sich in der Kaffeeštube,
Täglich feiern sie dies Wiedersehn'...
Aus des Klatsches bodenloser Grube
Schöpfen sie die „großen“ Neuigkeiten,
Die mit „Nächstenliebe“ hübsch garniert,
Dafür sorgen, daß „man“ auch beizeigen
Weiß, was geslern alles ist passiert.
Dann beginnt der Tratsch sich auszutoben:
Über Ehezwist im Nachbarhaus,
Über die im vierten Stode droben,
Über Frauennot und Wäschegefrauens.
Über materielle „Möglichkeiten“
Die der Gatte nicht ergründen kann,
Über Sparen, über böse Zeiten,
Über Arbeitslast und den Begriff „Tyrann“...
Über Hundezucht und Autotouren,
Über Schnittjournale, Frauenport,
Über Schminke, Stift und Schönheitskuren
Und so weiter geht das Tuscheln fort.
Man lädt sich die Tassen wieder füllen,
Stopft mit Kuchen sich den „reinen“ Mund,
Sucht sein Herzé weiter zu enthüllen,
„Unschuldsvoll“ und ohne allen Grund...
Kommt man von dem Morgenklatsch nachhause,
Reichlich spät... und ist der Mann erstaunt,
Dass Diverses in der Ebellaufe
Ward versäumt, dann meint si e, gut gelaunt:
„Männchen, schreidig viel zu tun gab's heute,
Drum verzeih, ich sah nicht nach der Uhr!
Glaube mir, es gibt so viele Leute,
Die nichts wissen, als zu Platschen nur!“...
Rido.

Humor.

Ein Vergleich.

In den von einer stadtbernerischen Bierbrauerei
bedienten Wirtschaftslokaliitäten prangt auf den
Bierglasunterlagen das Bild des imponanten
Biergottes Gambrinus, auf dem Haupt eine
guldene Krone, in der Rechten einen Humpen
schäumenden Bieres.

Ein Gast vom Lande labt sich an einem „Großen“, während sein etwa siebenjähriger
Sprößling aufmerksam den Helgen auf dem
„Bierplättli“ betrachtet.

„Du, Vater, glyhet dä Heiland da nid grad
däm i über Chilche?“ lautet das Ergebnis der
eifriger Studiums.

Kindermentalität

An allen Anschlagsäulen der Stadt laden
Plakate zum Besuch des Tonfilms „Hänsel und
Gretel“ ein.

Ein etwa Achtjähriger frägt einen vorüber-
gehenden jüngeren Spielmäderaden: „Chunsch' o
hüt am Abe?“

„Wohi?“ lautet die Gegenfrage.

„He, zu Hänsel u Gretel,“ lautet die Antwort.

Selbstbewußt postiert sich der kleine Gerne-
groß und erwidert:

„Nei, das isch für chlyni Chind,“ und stolziert
weiter, beleidigt, daß man es wagt, ihn, den
Erfüllzler, mit derartigen kindlichen Zumü-
tungen zu belästigen.

Aus einem Schüleraufsat. „Am
Ufer des Baches sah unsere Magd und melte
die Ruth, im spiegelnden Wasser sah es unge-
fehrt aus.“ *

Der Kenner. „Kennt einer von euch
das Lied vom braven Mann?“ frägt der
Lehrer. Einer meldet sich auf der letzten Bank.

„Run, Fräschchen, dann sag' es einmal auf.“
Fräsch: „Wer niemals einen Krausch gehabt,
der ist kein braver Mann.“ *

Mark Twain - Anekdoten.

Wenn Edwin Booth, der amerikanische Tra-
göde, so fragt Mark Twain, und Lola Beeth
an ein und demselben Tage in ein und dem-
selben Stück an einem deutschen Theater auf-
treten würden, was hätte man dann in Deutsch-
land?“ Antwort: „Einen Booth- und Beeth-
tag!“ (Booth- und Beethag.) *

Mark Twain erzählt: „Als ich neulich in ei-
nem Restaurant eben im Begriff stand, das
Stück Roquefort-Käse anzufähen, das vor-
trefflich schien und schon ziemlich belebt war,
stürzte plötzlich mein Tischnachbar auf mich los,
riß mir den Teller aus der Hand rief in
empörtom Ton: „Halt, mein Herr! Diesen
Käse werden Sie nicht in meiner Gegenwart
verzehren.“ — „Ja, warum denn nicht?“ —
„Ich bin Mitglied des Tierschuhvereins!“ *

Mark Twain erhielt von einem hochgestellten
Amerikaner einen Brief, den zu beantworten er
nicht für nötig fand. Darauf ließ die hochge-
stellte Persönlichkeit dem Brief einen Bogen
Papier und Marke folgen. Twain erwiderte
per Postkarte: „Papier und Marke erhalten,
bitte um Couvert!“